

# Homage für Rudolf Fleck

(mgd) Genau heute vor 65 Jahren wurde Rudolf Fleck in Traichgau in Süddeutschland geboren. Vor 15 Jahren kam er mit seiner Familie als Product Manager nach Liechtenstein. Schon von Kind auf hatte Rudolf Fleck künstlerische Ambitionen, um diese auszudrücken wandte er sich schon früh dem Email zu. In seinen jungen Jahren stand naturgemäss der Gelderwerb im Vordergrund – er hatte immerhin sechs Kinder und eine Frau zu ernähren – aber in den letzten Jahren musste er aus Gesundheitsgründen beruflich kürzer treten, und so konnte er sich mehr seiner „Berufung“ widmen. In den letzten Jahren sah man so in aller Stille einen Künstler heranreifen, dessen Werke von immer grösseren Kreisen geschätzt werden. Geradlinig verfolgt Rudolf Fleck seinen Weg, und der heisst bei ihm „Email“, er bleibt diesem Material treu, entlockt ihm immer neue Facetten. Sein heutiger Geburtstag ist für uns Grund und Anlass mit dem Künstler ein wenig über sein Leben und Werk zu plaudern.

Zunächst einmal möchten wir Ihnen, Herr Fleck, ganz herzlich zum Geburtstag gratulieren und ihnen alles Gute für die Zukunft wünschen.

**Sie sind in einer sehr unruhigen Zeit geboren worden, können Sie uns kurz über Ihre frühen Jahre berichten.**

„Ich bin in Traichgau, einem kleinen Ort zwischen Heidelberg und Heilbronn geboren, in die Schule gegangen, und danach hab ich eine Lehre als Landmaschinenschlosser absolviert. Über die Begabtenförderung konnte ich sechs Semester Abendkurse an einer Technischen Schule besuchen. Es war Krieg, ich wurde Soldat, bald Offizier, dreimal verwundet, etliche Male dekoriert, bei Kriegsende war ich für lange Monate in Gefangenschaft. Das Positive an diesem letzten Umstand war jedoch, dass ich mich während dieser langen Zeit zum Zahntechniker ausbilden konnte.“



**«Ich will mit meinen Bildern zum Nachdenken anregen», so Rudolf Fleck.**

Es war damals eine karge Zeit, aber dadurch, dass man nichts hatte, wurde die Kreativität gross geschrieben. Fielen Ihre ersten Emailarbeiten in diese Zeit?

„Nein, noch nicht ganz. Zunächst beschäftigte ich mich mit Metallplastiken. Weil man noch kaum etwas kaufen konnte, machte ich auch die ersten Schmuckstücke für meine Frau selber. Manchmal mache ich das heute noch“.

**Sie sagten, das Sie sich schon seit 20 Jahren mit Email beschäftigt haben, als Sie vor 15 Jahren nach Liechtenstein kamen. Können Sie sich noch an Ihre erste Begegnung mit Email erinnern?**

„Das kann ich sehr gut. Ich arbeitete damals nicht mehr als Dentist, sondern in der Dentalindustrie. Eines Tages brachte mir ein Vertreter von Degussa ein Stück Email mit. Ich hielt dieses Stücklein Kupfer mit seiner Emailauflage in der Hand und wusste: Das ist es, das ist es, wonach ich unbewusst die ganze Zeit über gesucht habe. Ich besorgte mir Emailpulver – das gab es damals noch wie in den alten Apotheken in braunes Packpapier gefaltet – und begann zu experimentieren. Zunächst kleine Dinge, Schmuck, Gläseruntersätze, alles, was man sich nicht leisten konnte, wurde selber gemacht“.

**Wann entstanden Ihre ersten Bilder?**

Der Anstoss, Bilder in Email zu ma-

chen, kam von meiner Frau. Von Anfang an war Email für mich nicht schmückendes Beiwerk, sondern der Hauptträger meiner Gestaltung, meiner Ideen. Ich arbeitete mit einem ganz normalen Hochfeueremail. Dabei baue ich meine Bilder Schicht um Schicht auf und Farbe um Farbe. Es gehört sehr viel Einfühlungsvermögen und dabei sehr viel Disziplin dazu, ein Bild, das man im Kopf hat, auf das Metall zu bringen. Jede Farbe braucht einen extra Brand. Bis zu acht Bränden braucht es manchmal, bis ich mit einem Bild zufrieden bin. Der letzte Brand – etwa um ein Licht aufzusetzen – kann ein Brand zu viel sein, und alles ist verdorben”.

**Sie sind nicht zufrieden, wenn manche Leute ihre Bilder als „Kunsthandwerk“ bezeichnen. Können Sie uns sagen, warum?**

„Ich muss mein „Handwerk“ schon sehr gut beherrschen, um ein Kunstwerk zustande zu bringen. Ein Maler muss sein Handwerk auch beherrschen, sonst bleibt seine Kunst stümperhaft, weil der Maler seine Farben kennt und zu mischen weiss, seine Leinwand grundieren und die Pinsel handhaben kann. Es kommt schliesslich auf das Ergebnis an”.

**Können Sie unseren Lesern sagen, was das Besondere an Emailbildern ist?**

„Emailbilder leben mehr als andere Bilder mit und vom Licht. Das Licht dringt ein, wird reflektiert, verändert das Bild, so dass es zu jeder Tageszeit anders aussieht. Je mehr Farben, je mehr Brände ein Bild hat, desto vielseitiger ist das Spiel des Lichtes. Neben dem Inhalt ist es immer wieder die Harmonie von Farbe und Form, die mich fasziniert. Das müssen auch die Liebhaber meiner Bilder spüren. Man kann so ein Emailbild nicht einfach schnell – schnell machen. Es ist sehr zeitaufwendig, man kann nicht willkürlich produzieren, die Anzahl der Bilder ist also begrenzt”.

**Was möchten Sie den Menschen mit Ihren Bildern sagen?**

Ich möchten den Menschen mit mei-

nen Bildern vor allen Dingen Freude bereiten. Sie sollen den Betrachter ohne Umwege erreichen, und wenn sie ihn dann noch zum Nachdenken anregen, ist mein grösster Wunsch erfüllt. In ihnen sind keine versteckten ..ismen, und man braucht kein Lexikon, um sie zu verstehen. Ich halte auch nichts davon, sie hässlich zu verfremden, nur damit sie den Stempel „modern“ bekommen. Es ist für mich wichtig, dass ich vom Publikum angenommen werde”.

**Herr Fleck, Sie machen auch wunderschöne Mosaikbilder, Ihr grösstes besteht aus 365 Teilen. Sie haben oft sakralen Inhalt oder enthalten eine Botschaft an die Menschen – glücklicherweise ohne erhobenen Zeigefinger. In Liechtenstein werden so viele öffentliche Bauten realisiert oder Kirchen renoviert, ist der Stadt noch nie an Sie gelangt?**

„Walter B. Wohlwend wies in seiner Vernissagerede ja schon darauf hin, dass es an der Zeit sei, mich in die Liechtensteinische Kunstszene aufzunehmen, mich stimmt es eher traurig, dass man mich nicht einmal erwähnt. All die Jahre, die ich hier lebe, habe ich den Staat kein Geld gekostet, alles, was ich bin, habe ich mir selbst geschaffen, meine verschiedenen Ausstellungen waren sehr erfolgreich, und doch muss ich ihre Frage verneinen”.

**Ihre neuesten Arbeiten sind dreidimensional, sogenannte „Mandalas“, östlichen Kulturkreisen nachempfundene Meditationsbilder. Wollen Sie uns darüber noch etwas sagen?**

„Ein Künstler muss nach immer neuen Wegen suchen. Bei den dreidimensionalen Bildern kommt mir meine erste Ausbildung – Metallverarbeitung – sehr zustatten. Hierbei werden die einzelnen Formen getrieben, gehämmert, geformt, je nach dem, wie das fertige Bild aussehen soll, erst dann wird gebrannt. Meine Frau, Annemarie, hat zu jedem Bild ein Gedicht geschrieben, manchmal war das Gedicht zuerst da, manchmal das Bild.”

**Herr Fleck, um diese harmonische Partnerschaft wird Sie sicher mancher Mann beneiden. Wir wünschen Ihnen noch viele zu verwirklichende Gedichte und eine umfassende Anerkennung Ihrer Werke.**